

«Ich kille nur, wenn ich wirklich muss», sagt Michele Frischknecht, von Statur Bär, von Beruf Schädlingsbekämpfer. Seit knapp acht Jahren verdient er sein Geld damit, zu «killen»: Mäuse, Bettwanzen, Kakerlaken. Und dieses Jahr vor allem: Wespen. «Wenn's schön ist, kannst du drauf gehen, dass das Telefon relativ früh am Morgen klingelt», sagt der Regionalleiter des Zürcher Unterlands der Firma Anticimex.

Auch an diesem Donnerstag im August hat es geklingelt. Es war das «Runway 34», ein Vertragskunde von Frischknecht. Ein Wespenvolk hatte es sich unter der Haube des von dem Restaurant betriebenen «Heli-Grills» in Rümlang bei der Spotting-Plattform am Flughafen Zürich bequem gemacht und vertrieb nun die Gäste. Also stieg Frischknecht in seinen weissen Ford und machte sich auf den Weg. Lange warten muss man bei ihm nicht, vielleicht ein paar Tage. «Für den Kunden muss es aber immer vorgestern passiert sein.»

Das Geschäft mit dem Töten

Ja, es ist ein Wespensommer. Das bestätigt nicht nur Frischknechts permanent klingelndes Telefon, das bestätigt auch sein Chef Manuel Wegmann, Geschäftsführer der Firma Anticimex AG und Vorstandsmitglied des Verbandes Schweizerischer Schädlingsbekämpfer. Doppelt so viele Aufträge wie letztes Jahr gingen bisher bei Anticimex ein. Wegmann sagt: «Wenn das so weitergeht, werden wir mehr Aufträge haben als im Wespensommer 2018.»

Das Geschäft mit dem Töten floriert. Denn anders als in Deutschland sind in der Schweiz wirbellose Tiere wie Wespen nicht geschützt. Nistet sich ein Volk im eigenen Garten oder auf dem Balkon ein, greifen viele zum Telefonhörer und rufen ungeniert den Kammerjäger. Das muss nicht unbedingt sein. Gabi Müller, die Leiterin der Schädlingsprävention der Stadt Zürich, unterrichtet Wespenbiologie in der Ausbildung der Schädlingsbekämpfer und Schädlingsbekämpferinnen. Dieses Jahr hatte sie kein Wespennest zu Hause. Das findet sie schade, denn wenn sie eins hätte, würde sie es stehen lassen. Die Wespe sei einer ihrer «Lieblingsschädlinge». Schlau und fleissig seien sie. Sie würden Mücken und Fliegen in Nullkommanichts beseitigen. Müller schaut ihnen gerne zu, macht Fotos, «da wird's einem nie langweilig».

Langweilig wurde es ihr ohnehin nicht. Über 325 Anfragen gingen bei der Schädlingsprävention Zürich bis Mitte August wegen Wespen ein. «Fast so viele wie 2018», sagt Müller. Damals waren es im gleichen Zeitraum 388. Auch die Einsatzkräfte von Schutz und Rettung Zürich hatten dieses Jahr genug zu tun: Im Vergleich zum Vorjahr mussten sie wegen Wespenstichen doppelt so oft ausrücken, 139 Mal insgesamt. Doch der Ruf der Wespe ist besser als angenommen. In ihren Beratungen merkt Müller, dass langsam ein Umdenken in Sachen Wespenbekämpfung stattfindet: «Viele interessieren sich für Alternativen zum Töten. Dabei fällt oft das Stichwort Umsiedlung.» Eine Wespen-Züglete also.

Nest am falschen Ort gebaut

«Und wohin tust du sie dann?», fragt der Schädlingsbekämpfer Frischknecht zurück auf die Frage, ob er das auch machen würde. Frischknecht winkt ab. Solche Anfragen bekomme er selten. Der Zeitaufwand wäre zu gross, und wenn die Kunden dann das Dreifache bezahlen müssten, wolle das auch niemand mehr. «So viel Liebe hat der Mensch für das Tier dann doch nicht übrig.»

Privat, sagt Frischknecht, würde er nie ein Tier umbringen. Aber Schädlingsbekämpfer sei halt ein Beruf. Seinen eigentlichen Beruf, Dachdecker, hat er schnell aufgegeben. Wie die meisten Kammerjäger rutschte auch er per Zufall in die Branche. Denn eine Lehre zum Schädlingsbekämpfer gibt es nicht. Nach einem 18-tägigen Kurs, den man berufsbegleitend absolviert, erhält man die eidgenössische Fachbewilligung zum «Killen».

Eine Wespe schwirrt um Frischknecht herum. «Pha, hau ab, Sauhund!» Er holt aus und verpasst ihr eine. «Wenn Wespen an einem Ort sind, an dem sie nicht stören, muss man sie nicht umbringen. Aber wenn sie stören, haben sie ihr Nest halt am falschen Ort gebaut. Dann



Der Schädlingsbekämpfer Michael Frischknecht im Einsatz gegen ein Wespenvolk beim «Heli-Grill» in Rümlang. Privat würde er nie ein Tier umbringen, sagt er.



Wespen sind oftmals lästig – aber auch nützlich

Wer ein Wespennest findet, holt meist den Kammerjäger. Das ist aber nicht immer klug. Denn Wespen sind selber wirkungsvolle Schädlingsbekämpfer. Von Sascha Britsko (Text) und Simon Tanner (Bilder)



Viele Wespenarten sind friedlich und fressen Schädlinge wie Fliegen, Mücken und Käfer. Deshalb kann es sinnvoll sein, ein Wespennest umsiedeln zu lassen.

